

Dichtungsprinzip weltweit einmalig

Deutscher Umweltpreis geht an Alfred Heinrich Jung / Geburtshaus steht in Struthütten



Das von dem in Struthütten geborenen Alfred Heinrich Jung entwickelte Dichtungssystem für Flanschverbindungen verhindert das Entweichen giftiger Gase. Foto: DBU

dima Struthütten/Köln. Viel Geduld und etwas Glück braucht man für ein Gespräch mit Alfred Heinrich Jung. Zurzeit und mit Sicherheit auch in Zukunft. Mit seinem vollständig neuen Dichtungsprinzip für Flanschverbindungen, das zum Beispiel in Raffinerie- und Petrochemiebetrieben das Entweichen giftiger Gase verhindert, wurde Jung jetzt zu einem von zwei frisch gebackenen Trägern des Deutschen Umweltpreises. Entsprechend groß ist das Interesse der Medien an dem 49-jährigen Kölner.

Die Domstadt ist allerdings „nur“ Jungs Wahlheimat. Das Geburtshaus des Erfinders und Unternehmers steht in Struthütten. Auch hier erwartet man also entsprechend gespannt den 31. Oktober. Ausgelobt von der Bundesstiftung Umwelt (DBU) verleiht Bundespräsident Horst Köhler dann persönlich den mit insgesamt 500 000 € höchst dotierten Umweltpreis Europas. „Raus aus dem Elternhaus in die Welt“ habe er gewollt, erzählte Jung gestern im Gespräch mit der SZ. Modedesigner sei sein Berufswunsch gewesen.

Eine Lehre als Dekorateur habe er deshalb anfangen wollen. Um über den zweiten Bildungsweg schließlich Design zu studieren. Seine Kreativität hat er seiner Einschätzung nach vom Vater geerbt. Walter Jung habe als Bäckermeister in Struthütten immer besonders kreative Torten gebacken. Alfred Heinrich Jung: „Eine schöner als die andere.“ Trotzdem, mit seinen Träumen von der Designerkarriere stieß Jung schnell an die konservativen Grenzen des Elternhauses. Seine Heimat besucht der viel beschäftigte Unternehmer auch heute noch. Vierteljährlich würde er bei seinen drei Geschwistern in Struthütten vorbeischaun.

Trotz seines Erfolgs würde Jung rückblickend immer noch lieber als Modedesigner arbeiten. Zwangsläufig sei er damals Werkzeugmacher geworden. Auf den zweiten Bildungsweg folgte ein Studium des Maschinenbaus und der Betriebswirtschaft in Köln. Anschließend arbeitete der Struthüttener bei Dichtungsherstellern in Hamburg und München. In München habe er schließlich vor 15 Jahren die

Firma Jungtec gegründet. Weil dort die Mieten zu hoch gewesen seien und weil Jung näher an Europas größten Chemiegürtel sein wollte, zog die Firma in die Domstadt. Seither habe die Industrie seine Ideen zur Entwicklung einer neuen Dichtung höchstens belächelt, erklärt Jung. Mittlerweile hat sich das geändert: „jetzt nehmen sie mich verdammt ernst.“ Der Umweltpreis bedeute einen enormen Schub für das bereits jetzt weltweit operierende Unternehmen. Interessierte Firmen ständen Schlange. Die Weltpatente für die Flanschdichtung aus Edelstahl und Grafit seien erteilt und müssten nur noch umgesetzt werden. Bisher entweichen aus Raffinerien und chemischen Anlagen giftige, teilweise Krebs erregende Gase. Selbst modernste Dichtungen konnten das bisher nicht verhindern. An einer einzelnen Dichtung mit einem Durchmesser von 40 Millimetern können so pro Jahr bis zu 300 Liter flüchtiger Verbindungen austreten. Das Jungtec-System dagegen lässt nur ein Milliardstel dieser Substanzen entweichen. Alfred Heinrich Jung habe ein vollständig neues Dichtungssystem entwickelt, das bestechend in seiner Einfachheit und Wirkung sei, hatte der Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Dr. Fritz Brickwedde, anlässlich der Bekanntgabe der Preisträger gesagt. Für diese umweltentlastende Technologie erhalte Jung den Deutschen Umweltpreis 2004.

Die Vorteile der neuen Dichtung erkannt haben bereits große Raffinerie- und Petrochemiebetriebe. So arbeitet man bei Bayer, Henkel, Siemens, British Petrol (BP, Linde und Lurgi Öl Gas Chemie) mit der Jungtec-Entwicklung. Enorm ist die Umweltentlastung, die Jung mit seiner Entwicklung ermöglicht. laut der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (www.dbu.de) entweichen im Zuge der Erdölraffinerie allein in Deutschland jährlich bis zu 2,4 Mill. Tonnen flüchtiger organischer Verbindungen, die teilweise krebserregend und mitverantwortlich für den Treibhauseffekt seien.